

Ariane Eisenhut

## Widar-Erscheinen in Mannheim

Zur Herbsttagung des D.N. Dunlop-Instituts vom 14.-16. Oktober 2016

Am stärksten in Erinnerung geblieben ist mir die warme, herzlich-freudige Stimmung, von der alles getragen war. Ich hatte den Eindruck, dass nicht nur die Dozenten, Künstler und Helfer miteinander befreundet waren, sondern auch alle Teilnehmer, gleichgültig, ob sie sich schon kannten, miteinander ins Gespräch kamen. So war die Tagung in dem schön gestalteten Saal des Rudolf Steiner-Hauses in Mannheim ernst und zugleich überstrahlt von einer feinen, lichten Fröhlichkeit.

Nach einer Komposition Thorben Maiwalds zum I. Mysteriendrama, gespielt von Steffen Hartmann am Klavier, begann Corinna Gleide ihren Vortrag »In schwierigen Zeiten öffnen sich neue innere Räume« mit der Frage, wie Michaeli zur Wiederkehr Christi im Ätherischen stehe. Die erste Michaeloffenbarung: »Das Wort ist Fleisch geworden« sei für unsere Zeit abgelöst worden durch die zweite: »Das Fleisch soll wieder lernen, im Reich des Wortes zu wohnen« – eine Vergeistigung alles Irdischen, die nur innerhalb des individuellen menschlichen Bewusstseins beginnen kann. Rudolf Steiner habe vor diesem Hintergrund von Januar bis Mai 1910 überraschend vom Wiedererscheinen Christi im Ätherischen gesprochen, als wichtigstes Thema für die künftige Zeit (beginnend 1930) und zugleich auf schwarzmagische Gegenkräfte hingewiesen, die dieses Ereignis überdecken wollten. Im Sommer desselben Jahres trat außerdem im I. Mysteriendrama die Seherin Theodora als Christuskünderin auf.

Immer unterscheidet Steiner dabei das natürliche Hellsehen dieses Ereignisses von einem

höheren Bewusstsein, das Menschen auf dem Schulungsweg entwickeln und zur Verfügung stellen sollten. Konkret forderte die im indischen Adyar am 10. Januar 1910 begonnene Einweihung Krishnamurtis als Vorbereitung für eine angebliche Christusverkörperung das klare Urteil, dass nicht eine physische Wiederkunft zu erwarten ist, sondern die Menschheit vor der Notwendigkeit steht, das Bewusstsein ins Ätherische zu erheben. Ein solches Erwachen im Ätherischen fand im 20. Jahrhundert, oft in größter Not, vielfach als helfende Begegnung statt.<sup>1</sup> Als einen Weg, sich dem innerlich zu nähern, stellte Gleide die Auseinandersetzung mit den Kräften des Bösen dar, die wir als ständige Begleiter neben uns hergehen fühlen sollen – die notwendige Aufgabe der Bewusstseinsseele. Es bestehe zwar die verständliche Neigung, Krieg, Terrorismus u.a. zu verdrängen, da sonst Angst, Leere, Ohnmacht und Resignation die Seele zu erfüllen drohen, doch sei es notwendig, sich dem zu stellen und den Schritt ins Ätherische zu wagen, da im Abgrund ein geistiges Licht zu leuchten beginne.

Die Frage, wie das gelingen könne, wurde im Anschluss an Mario Bettis Vortrag am Samstag weiter bewegt. Dabei ging es um eigene Erfahrungen und Fragen zum Schulungsweg, den Nebenübungen und ihrer Bedeutung für den Umgang mit sozialen Konfliktsituationen. Betti griff den Gedanken des Abstiegs der Seele in die irdische Welt und ihr Wieder-Hineinwachsen in die geistige Heimat auf und schilderte letzteres als siebenstufiges Geschehen, verbunden mit den christlichen Jahresfesten und der

die Drei 1-2/2017

Ausbildung moralischer Fähigkeiten, die für das fruchtbare Wirken im Sozialen und die Verbindung mit Christus von höchster Bedeutung seien. Aus dem Einssein mit Gott wurde der Mensch einst zur lebendigen Seele, erlebte die Geschlechtertrennung, die Vertreibung aus dem Paradies, den Brudermord, die Sprachenverwirrung und zuletzt die Kreuzigung. Durch den Willen, sich mit Christus zu verbinden, kann an Ostern die Aufwärtsentwicklung beginnen, Interesse (Pfingsten), Gemeinschaft (Johanni), Mut (Michaeli), Verantwortung (Weihnachten), Hingabe (Epiphanias) und die »Vergottung« des Menschen als neue Himmelfahrt könnten weitere Stufen auf diesem Weg werden. Die paulinische Frage: »Herr, was willst du, dass ich tue?« müsse immer wieder neu gestellt und der Schulungsweg moralische Realität werden.

### *Herzerwärmend und seelenvoll*

Steffen Hartmann erläuterte in seinem Vortrag über Widar, dass der schweigsame Ase aus dem Lande Widi die Hoffnung aller germanischen Götter ist, da nur er die Götterdämmerung wenden kann. Er ist mit allem Ungeborenen, noch nicht ins Dasein Getretenen verbunden und tritt am Ende der Zeiten mit seinem Schuh aus unverarbeiteten Reststücken aller gefertigten Schuhe als Sieger in den Rachen des Fenriswolfes, d.h. des atavistischen Hellsehens. Er sei mit allen noch zukünftigen, geistig individuellen Impulsen des Menschen verbunden: spielerisch, erfrischend, kindlich, mutig – Qualitäten, die Hartmann in historischen Ereignissen der letzten Jahrzehnte aufzeigte. Zusammengefasst wurde die Charakterisierung durch Rudolf Steiners Beschreibung, nach der Widar das neu sich entwickelnde Hellsehen in der menschlichen Seele wachrufen wird. In ihm lebe »die Äthergestalt [...] in der sich inkarnieren soll dasjenige, was wir wiedersehen sollen als ätherische Christus-Gestalt. Und dieser erst wird es gelingen, auszutreiben, was an ungeklärter hellseherischer Kraft die Menschheit verwirren wird.«<sup>2</sup> Dies sei von der Initiative einzelner Menschen abhängig und ein ganz individueller Weg. Ausgehend von Steiners Datierung des Seelenkalenders (1879

Jahre nach des Ich Geburt) und der Bedeutung des Jahres 1933 für das Wiedererscheinen (Widar-Erscheinen) Christi im Ätherischen, stellte Hartmann die Frage, ob die Jahrtausendwende nicht in Wirklichkeit erst 2033 eintrete.

Statt Applaus wurde als meditativer Ausklang nach jedem Vortrag zusammen mit Anne Frey ein Engel-Lied zur Leier gesungen. Dreimal machten wir vor den Vorträgen herzerwärmende, seelenvolle Eurythmie mit Brigitte Sattler zu Gedichten der Eurythmistin sowie von Gabriele Kleber (»Nur in dir findest du Halt«) und zu einem Satz aus Beethovens 7. Sinfonie. Ein wunderbares künstlerisches Programm mit dem Titel: »Engel, die ihr in den Zwischenräumen lebt« mit Musik, Sprache und Eurythmie zum Tagungsthema Christus, Ich und das Erwachen im Ätherischen wurde abends von Steffen Hartmann, Renate Pflästerer, Anne Frey, Brigitte und Gerhard Sattler, Kristin Lumme und Renate Basfeld aufgeführt.

Von den anderen Beiträgen erregte ein Bericht aus dem Berliner Tagesspiegel 2011 über den »Retter von Tschernobyl« besonderes Aufsehen. Dieser ist ein Mann, der Priester wurde, um in der verlassenen Kirche von Tschernobyl zu zelebrieren, in der seitdem keine Radioaktivität mehr messbar ist. Wirkten die Todeskräfte nicht, würden viele Menschen sich auch nicht so entschieden auf den Weg machen. Viel wurde über das Erleben von und die Suche nach neuen ätherischen und seelisch aufbauenden, heilenden Kräften, in denen der Christus zu finden ist, gesprochen, sowie über den anthroposophischen Schulungsweg und die damit verbundenen moralischen Tugenden. Als Antwort auf das Christuswort: »Folge mir nach« kann jeder nur seinen eigenen Weg gehen.

---

1 Solche Erlebnisse wurden ausführlich beschrieben in Gunnar Hillerdal & Berndt Gustafsson: »Sie erlebten Christus«, Basel 2004 sowie G. Scott Sparrow: »Witness to His Return: Personal Encounters with Christ«, Virginia Beach/VA, 1991.

2 Vortrag vom 17. Juni 1910 in Rudolf Steiner: »Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie« (GA 121), Dornach 1982, S. 202.